

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 80. Mittwoch, den 21. März 1827.

Gemeinnütziges Anerbieten.

Der gegenwärtige Stand der Gewerbe macht es zur unerläßlichen Pflicht, neue Hülfquellen zu eröffnen, neue Mittel und Wege der Gewerbsthätigkeit zu zeigen.

Besonders dürfte die Gewinnung der Seide, dieser in vieler Hinsicht wichtige Nahrungszweig, von dem sich bereits in mehreren deutschen Ländern große Institute gebildet haben, unsere Aufmerksamkeit verdienen.

Leipzig und dessen nächste Umgebungen bieten zur Anpflanzung des weißen Maulbeerbaums sowohl, als zur künftigen Zucht der Raupe alle mögliche Vortheile dar; Boden, Lage, Klima, lassen fast nichts zu wünschen übrig, und von der Gewerbsthätigkeit der hiesigen und benachbarten Einwohner läßt sich unbezweifelt erwarten, daß sich Mehrere finden werden, welche auf ihrem Grund und Boden, in ihren Gärten, eine größere oder kleinere Anzahl Maulbeerbäume gern aufnehmen und für deren Pflege Sorge tragen.

In diesem Sinne hat die Leipziger polytechnische Gesellschaft, deren Hauptzweck in Verbreitung gewerbwissenschaftlicher Kenntnisse und in Anregung neuer Gewerbszweige und deren möglichster Unterstützung besteht, eine ansehnliche Partie weißer Maulbeerbäume angekauft, und bietet Jedem, der einen schicklichen Platz zum

Anpflanzen derselben besitzt, solche an; überläßt selbige unentgeltlich und eigenthümlich an die Pflanzler, und wird künftig auch denjenigen, welche sich der Seidenkultur unterziehen wollen, die Raupen unentgeltlich herbeischaffen.

Alle diejenigen, welche dem vorliegenden Gegenstande ihre Aufmerksamkeit schenken und auf den gemachten Vorschlag einzugehen Willens sind, werden ersucht, sich an den Prof. Pohl, im neuen Paulino, oder an den Musikalienhändler Hofmeister, Grimmasche Gasse Nr. 612, oder an den D. Schilling, Salzgäßchen Nr. 408, zu wenden, und können daselbst die Pflanzen in Empfang nehmen, auch sonstige beliebige Auskunft erhalten.

Wie man sich doch irren kann!

Der General Stackelberg, russischer Gesandter beim letzten König von Polen, Stanislaus Poniatowski, legte ungemein viel Stolz und Pracht an den Tag. Es fiel dies um so mehr auf, da der König Stanislaus selbst äußerst anspruchlos und herablassend war. Der Baron Thugut vom kaiserlichen Hofe wollte, bei seiner Reise durch Polen, dem König seine Aufwartung machen und findet im Audienzzimmer den Grafen von Stackelberg im Kreise der angesehensten Männer in voller Pracht, so, daß er ihn für den König nimmt und in dieser Voraussetzung haranguirt. Doch